

### 1. DIALOG „STRUKTURWANDEL IN OBERFRANKEN“

#### BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN OBERFRANKEN – HANDLUNGSANSÄTZE UND STRATEGIEN“ IM PORZELLANIKON IN SELB-PLÖßBERG

18. MÄRZ 2010

→ 00-F20

Nordbayerischer Kurier

19.04.2010

## Perspektive statt Depression

Landtagsfraktion der Freien Wähler befasst sich in Bad Alexandersbad mit den Problemen der Region

### BAD ALEXANDERSBAD Von Udo Fürst

Sich die Sorgen und Nöte der Region vor Ort anzuhören und Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren, war Ziel der Klausurtagung der Landtagsfraktion der Freien Wähler am Wochenende im Kurort Bad Alexandersbad. Quintessenz der zweitägigen Zusammenkunft: Die Kommunen brauchen dringend mehr Geld und – besonders wichtig – sie sollen selbst darüber bestimmen können, wofür sie es nutzen.

„Bei allen haushaltspolitischen Vorbehalten in dieser Frage, die Bürgermeister wissen am besten, wie und wo sie das Geld einsetzen müssen“, resümierte Landtagsvizepräsident Peter Meyer gegenüber unserer Zeitung.

Fraktionsvorsitzender Hubert Aiwanger hatte bereits am Samstag erklärt, dass man sich bewusst für Oberfranken als Tagungsort entschieden habe, um das Engagement der Freien Wähler für die ländliche Region zu untermauern. Bei der Tagung referierten unter anderem Staatssekretärin Melanie Huml (CSU), Landrat Dr. Karl Döhler (CSU) und Wunsiedels Bürgermeister Karl-Willi Beck (CSU).

Dabei wurden zwischen den CSU-Kommunalpolitikern und der FW-Landtagsfraktion erstaunlich viele Gemeinsamkeiten entdeckt. „Wir alle sind uns einig darüber, dass Jammern allein nicht hilft und wir die Region nicht schlechtrede dürfen“, betonte Meyer.

Dennoch müsse man natürlich das Recht haben, auf Defizite und Probleme hinzuweisen. „Und die gibt es haufenweise hier im östlichen Oberfranken. Das beginnt beim Wegfall von Arbeitsplätzen, setzt sich fort mit der Überalterung der Bevölkerung und endet bei der mangelhaften Infrastruktur.“

Eine „Koalition der Vernünftigen“ forderte Bad Alexandersbads Bürgermeister Peter Berek (CSU) bei seinem Grußwort: „Wir brauchen Könnener, die nicht nur reden, sondern auch was tun.“

Hubert Aiwanger betonte: „Wir müssen den Menschen hier eine echte Perspektive bieten, bevor sie gezwungen sind, in die Metropolen abzuwandern.“ Vor allem die Ansiedlung von Forschungszentren und eine höhere regionale Wirtschaftsförderung können hier eine Initialzündung auslösen: „Perspektive statt Depression ist angesagt. Oberfranken darf nicht weiter ausbluten.“

Durchwegs beeindruckt waren die Landespolitiker vom engagiert-hemdsärmeligen Auftritt des Wunsiedler Bürgermeisters Karl-Willi Beck. Der ausgewiesene Kenner der demografischen Entwicklung der Region zeigte in seinem Referat anhand des Beispiels seiner Stadt auf,

wo die Menschen hier der Schuh drückt. „Was kann man tun gegen den Wegzug der Menschen?“, fragte Beck und stellte seinen Forderungskatalog vor, den alle gemeinsam um-

setzen müssten. Dazu gehörten zum Beispiel ein gesellschaftlicher Wandel „Pro Kinder“, attraktivere und lebenswerte Orte, eine bessere Identifizierung mit dem eigenen Lebensraum und eine exakte Analyse der Gründe für den Wegzug.

„Vom Freistaat erwarte er, dass er zumindest annähernd gleichwertige Lebensbedingungen schaffe in Bayern, so der CSU-Kommunalpolitiker.

„Bei uns brennt die Bude. Nehmt das zur Kenntnis“, sagte Beck unter dem Beifall der Freien Wähler. Der Bürgermeister beendete seinen Vortrag mit einem Zitat des französischen Dichters und Dramatikers Jean-Baptiste Molière: „Wir sind nicht nur für das verantwortlich, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“

Über die Arbeit des Vereins „Oberfranken offensiv – Forum Zukunft Oberfranken“ referierte dessen Vorsitzende Staatssekretärin Melanie Huml. Unter dem Motto „Es ist nicht nur kalt bei uns“ kämpfte man für die Kommunikation der Stärken des modernen und attraktiven Wirtschafts- und Lebensraumes Oberfranken mit dem Ziel, den Bekanntheitsgrad der Region zu steigern, ihre Qualitäten darzustellen und zu einer Stärkung der Position im nationalen und internationalen Wettbewerb beizutragen. „Die Metropolregionen München und Nürnberg allein sind zu wenig. Deshalb muss es solche Regionalinitiativen geben wie uns“, betonte die Staatssekretärin.

### „Ärzte für Oberfranken“

Aktuell arbeite man an einer Maßnahme zur Sicherung der Lebensqualität und Daseinsvorsorge, der Aktion „Ärzte für Oberfranken“. „Der demografische Wandel ist kein unvermeidbares Schicksal, sondern kann gestaltet werden“, betonte die Staatssekretärin.

Berücksichtigt werden müssten dabei veränderte Lebensstile von jungen Menschen ebenso wie die Zunahme von Senioren, die eine große Bereicherung für Landkreise, Städte und Gemeinden sein könnten.

### HINTERGRUND

Die Landtagsfraktion der Freien Wähler will sich für eine Verbesserung der Infrastruktur in Oberfranken einsetzen. Dazu gehören laut Landtagsabgeordnetem Peter Meyer aus Bayreuth eine Elektrifizierung der Bahnstrecke Nürnberg-Bayreuth-Marktredwitz, der Ausbau der Bahnstrecke Selb-Asch oder erheblich leistungsstärkere DSL-Verbindungen auf dem Land. uf